

**Zeitschrift:** An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...  
**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft in Zürich  
**Band:** 14 (1812)

**Artikel:** Auch unser diesjähriges Neujahrsblatt stellt euch wieder mehrere merkwürdige Insekten dar [...]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-386743>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schönste europäische Abendschwärmer, der Oleandervogel, und häufig der größte europäische Schmetterling, der große Pfau genannt, der dem auf dem diesjährigen Blatte abgebildeten kleinen sehr ähnlich, aber dreymal größer ist.

So hättet ihr, bey einiger Aufmerksamkeit, in Zeit von drey bis vier Tagen, ohne euer Vaterland zu verlassen, Insekten aus den gemäßigten, den kältesten und den wärmeren Ländern sammeln können, und eure Sammlung hätte sich durch diese schönen und seltenen Thierchen ausnehmend bereichert. Auf ähnliche Art wechseln die Scenen ab, wenn ihr eine Reise über den schrecklichen Felsen der Gemmi ins Wallis, oder über den Berg Splügen in Bündten, nach den ehemals bündnerischen jetzt italienischen Ländern, Veltlin und Cleven, macht. Auf allen diesen Reisen sieht man schnell das Bild des kalten Nordens mit dem des lieblichen Südens wechseln, und dem aufmerksamen Wanderer bieten sich die interessantesten Naturgegenstände in wenig Stunden dar, die er sonst nur auf Reisen nach sehr entfernten Ländern finden würde.

Seht, junge Freunde! diese Mannigfaltigkeit ist es, welche das Reisen in unserm Vaterlande so angenehm macht, daß Fremde aus allen Gegenden Europens in glücklicheren Zeiten dasselbe besuchten, und was jeden gebildeten Schweizer anspornen soll, sein eigenes Vaterland gründlich kennen zu lernen, und sich mit den Erzeugnissen, Naturgegenständen, so wie mit den Sitten und Gebräuchen der verschledenen Cantone bekannt zu machen. So lernt ihr das Vaterland lieben, schätzen, und das unschätzbare Glück erkennen, diesem gesegneten Lande anzugehören.

---

Auch unser diesjähriges Neujahrsblatt stellt euch wieder mehrere merkwürdige Insekten dar, welche in unsren Gegenden, sowohl im Wasser als auf dem Lande vorkommen, und die zu verschledenen Classen gehören.

Wir wählen dieses Jahr eine Schmetterlingsart aus der Familie der sogenannten Spinner, die euch durch folgende Zeichen kenntlich wird: die Fühlhörner sind am Männchen breit und federförmig, am Weibchen dagegen fadenförmig. Die Fressspitzen zurückgebogen, meist haarig und stumpf. Die Raupe hat 16 Füße, ist bey einigen unbehaart, bey den meisten aber behaart, und spinnt bey ihrer Verwandlung zur Puppe ein mehr oder weniger künstliches Gespinst, daher die Familie den Namen Spinner (*Bombyx*) bekommen hat. Aus der Puppe entwickeln die einen sich in wenig Wochen, die andern hingegen erst im Frühjahr, ja wohl gar erst im zweyten Frühling nach der Verpuppung.

Der hier nach seiner ganzen Verwandlung abgebildete Spinner heißt das Nachtpfauauge, der kleine Nachtpfau, *Bombyx Pavonia minor*. Der Schmetterling ist zwey Zoll breit, hat zugerundete röthlich und grau gewölkte Vorder-

und hochgelbe Hinterflügel, auf jedem einen etwas durchscheinenden Augenfleck. Das Männchen (Fig. 9.) ist viel kleiner als das Weibchen (Fig. 10.), bey welchem auch die Hinterflügel nicht hochgelb, sondern mit den vordern von einerley Farbe sind. Die erwachsene Raupe ist drey Zoll lang, hellgrün: auf jedem Ringe stehen sechs Sternspitzen von goldgelber oder rosenrother Farbe, mit seinen Haaren versehen; ihr sehet sie bey Fig. 6. In ihrer Jugend ist sie schwarz, nach der zweyten Häutung bekommt sie einen orangengelben Seitenstrich Fig. 2. Nach der dritten ist sie grün, und hat auf jedem Gelenke einen schwarzen Gürtel, Fig. 4. Nach der vierten ist sie fast ganz grün mit gelben Sternchen, Fig. 5. In der Jugend lebt sie in Gesellschaft, nach der dritten Häutung aber zerstreut, auf Schlehen, Erlen, Birken, Eichen, wilden Rosen, Obstbäumen und Weiden. Wenn sie gedrückt oder beunruhigt wird, so dringt aus den Sternchen ein durchsichtiger klebrichter Saft hervor, der unangenehm riecht. Zu ihrer Verwandlung macht sie ein fischartiges Gespinst Fig. 7., mit einem dem ersten Anschein nach offenen, eigentlich aber durch elastische Haarstacheln verschlossenen Halse, so daß der Schmetterling leicht heraus, kein anderes Insekt aber herein kann. Unter allen Spinnern ist diese, die mittlere und die große Nachtpfauraupe die einzige, welche ein so gestaltetes Gespinst macht. Die Hülse ist pergamentartig und knistert wie eine aufgeblasene Rindsblase wenn man darauf drückt. Man kann eine grobe Seide daraus ziehen. Die Puppe, Fig. 8., ist mattschwarz, die Gelenke hellgelb. Im April oder May des künftigen Jahres, oft erst nach dem zweyten Winter, erscheint der Schmetterling. Das Männchen schwärmt zuweilen am Tage herum. Die Eier, welche auf obbemeldte Pflanzen gelegt werden, sind bey Fig. 11. abgebildet.

Fig. 12. stellt die Raupe, Fig. 13. die Puppe, und Fig. 14. den Schmetterling der sogenannten Obstmotte vor. Diese gehört zu einer andern Familie der Nachtschmetterlinge, nämlich zu den sogenannten Feuerbogelchen, welche des Nachts gerne nach dem Lichte schwärmen. Die Raupe und Puppe findet sich häufig genug in Aepfeln und Birnen, woren sie sich bohret, und von dem Fleische dieser Obstarten lebt; auch in Zwetschen ist sie häufig. Sie verursacht gewöhnlich ein früheres Abfallen des Obstes, welches man bey uns im gemeinen Leben wurmäsig, wurmstichig nennt. Die Raupe ist nackt, röthlich, und hat 16 Füße. Sie kann geschwind laufen, kommt aber gewöhnlich nicht aus dem Obst heraus, und verpuppt sich auch darin. Der Schmetterling hat lange Flügel; die vordern sind grau, rothbraun marmoriert, mit einem rothen golden eingefaßten Fleck; die hinteren einsärig grau und haben einen gespannten Rand. Die Puppe ist braun.

Fig. 15. stellt ein sehr bekanntes, nicht von Federmann geliebtes, aber dessen ungeachtet sehr schönes Insekt vor, nämlich die sogenannte Kreuzspinne, bey uns auch Klukernspinne genannt. Die Spinnen gehören zu der siebenten Ord-

nung des Linneischen Systems, zu den Insekten ohne Flügel. Sie verwandeln sich nicht, und kommen aus Eiern, welche von den alten mit einem Gespinnste umzogen werden. Die Jungen wachsen schnell. Die Spinnen leben vom Raube, und fangen vorzüglich lebende Insekten. Die hier abgebildete Kreuzspinne macht ein besonders künstliches, schönes, aus vielen Maschen gewebtes rundes Netz, welches sie vor die Fenster der Häuser, oder an die Balken der Dächer hängt, und die Fliegen und andre Insekten, welche sich darin fangen, mit einem Sprunge erhascht, und dann schnell mit ihrem Faden so umspinnt, daß sie, obgleich lebend, sich nicht mehr regen können, wo dann die Spinne sie nach Gefallen verzehrt. Die Fäden, aus denen die Spinne ihr Netz macht, sind eine seidenartige Materie, welche aber nicht, wie bey den Seidenwürmern und andern Raupen, aus dem Munde, sondern aus dem Hintern herborgezogen wird. Man hat sogar Versuche gemacht, dieses Spinnengewebe zu benutzen, und daraus Zeuge zu verfertigen; es bedarf aber dazu sehr vieler Geduld und einer eignen Kunst, die nicht ein jeder nachahmen wird. So unangenehm die Spinnweben vor den Fenstern sind, so nützlich sind sie uns, indem sie eine Menge Fliegen auffangen, welche sonst in die Zimmer kommen. Reinlichkeit und Vorurtheil lassen aber die Spinnen selten ungestört ihr Wesen treiben, sondern sie werden wegewischt und vertreten. Manche Menschen haben einen großen Abscheu vor den Spinnen, und glauben wohl gar, sie seyen giftig; allein dies ist ein lächerliches Vorurtheil, denn die Erfahrung zeigt, daß unsere Spinnen wenigstens, ganz ohne Nachtheil in die Hand genommen, ja selbst gegessen werden; höchstens können sie etwa mit ihren Fangzangen kneipen. In den heißen Ländern giebt es allerdings einige giftige Spinnen, welche durch ihren Biß eine starke Geschwulst verursachen können. Ueberdies sind sie sehr zuverlässige Wetterpropheten, welche dem aufmerksamen Beobachter bevorstehende Wetterveränderungen mehrere Tage vorher anzeigen, und im Frühjahr und Herbst Wärme und Kälte bestimmt voraus sagen. — Kopf und Brust machen bey den Spinnen nur Ein Stück aus; die Augen sitzen oben auf der Brust, und ihre Zahl ist 6 bis 8, sie stehen in mannigfaltig abwechselnden Reihen. Unten am Kopfe ist das Maul, welches zwey mit zarten spitzigen Zähnen bewaffnete Kiefer hat. Ueber denselben stehen zwey Fangklauen, die sich wie ein Taschenmesser zusammenlegen lassen. Der große Hinterleib ist bey dieser Spinne abgerundet, grau-röthlich, und mit einem gelbweissen, aus ablangen perlformigen Flecken und Punkten bestehenden Kreuz geziert. Im Winter verkriecht sie sich hinter Fensterladen, in Mauerritzen oder hinter Breiterwände. Sie ist eine beliebte Speise für Meisen, Sperlinge, Spechte und andere Vögel; und damit sich die Spinnen nicht allzu sehr vermehren, hat ihnen der Schöpfer den Trieb gegeben, daß sie selbst einander auffressen, wenn sie Hunger haben.

Fig. 16. stellt euch einen Wasserläufer aus der Gattung der Tauchkäfer dar. Diese Käfer finden sich häufig in stehenden Wassern, auch in Brunnen. Sie tauchen sehr schnell im Wasser unter, und bewegen sich überhaupt äußerst geschwind. Des Abends begeben sie sich aus dem Wasser und fliegen in andere benachbarte Gewässer. Ihre Larven sind sechsfüßig, und haben große starke Fresszangen; man findet sie im Juslius häufig in stehenden Wassern, wo sie, wie auch der vollkommene Käfer, von andern Insekten und von Nas leben, ja zuweilen selbst Fische anfallen und verwunden. Daher sind sie in Fischteichen sehr schädlich; dann aber dienen sie selbst wieder manchen Fischen, Wasservögeln und Amphibien zur Nahrung. Der hier abgebildete Tauchkäfer ist einer von den kleineren Arten, und gar nicht selten.

Fig. 21. stellt den Wasserscorpion vor. Er gehört unter die Linneische zweyte Classe mit halben Flügeldecken, und zwar in die Wanzenfamilie, und hat sechs Füße, wovon die beyden vordern zum fangen der Beute gebraucht werden; einen vorne umgebogenen Saugstachel, womit er schmerhaft stechen kann; lebt im Wasser vom Raube anderer Insekten; ist träge und leicht zu fangen. Seine Larve ist wie das vollkommne Insekt, nur ohne Flügel.

Fig. 21. zeigt ein Insekt aus der vierten Linneischen Classe vor, mit vier neßartigen Flügeln, aus der Gattung der Wasserjungfern, bey uns nährlich genug Augenstecher, Augenschleifer oder Teufelsnadeln genannt. Diese kleine Art hat einen blauen mit schwarzen Ringen gezeichneten Hinterleib.

Die Larven dieser Thiere leben im Wasser vom Raube anderer Insekten, und haben sechs Füsse. Auch die Puppe hat sechs Füsse und kann herumkriechen: wenn sie sich verwandeln will, kriecht sie außer das Wasser, wo sich auch das vollkommne Insekt aufhält.

Endlich seht ihr noch bey Fig. 24 und 25. zwey Käfer abgebildet, welche sich durch ihre sehr abgekürzten Flügeldecken auszeichnen. Sie gehören zu der Gattung der Graskäfer, und finden sich hauptsächlich im Frühjahr auf Wiesen im Grase, sind sehr langsam und träge und geben bey Berührung eine gelbe öhliche Flüssigkeit von sich. Man nennt sie auch Maywürmer, Maywurmkäfer, und hat sie als ein Mittel gegen den tollen Hundsbiss vergeschlagen, gegen welchen sie indes wohl schwerlich viel werden helfen können.

Fig. 24. stellt den blauen Graskäfer und Fig. 25. den rothgeringelten Graskäfer vor. Beyde sind bey uns nicht selten.

Aus dieser kurzen Uebersicht seht ihr abermal überzeugend wie mannigfaltig die Natur in ihren Formen ist. Studirt und betrachtet dieselbe fleißig auf euren Spaziergängen, so werden sie euch nützlich und lehrreich werden und reines Vergnügen verschaffen.

## Erklärung der Kupfertafel.

- Fig. 1. Ein blühender Birnzwerg.  
 — 2. Die Raupe von *PHALÆNA Bombyx pavonia minor* Linn. nach der ersten Häutung.  
 — 3. Dieselbige nach der zweyten Häutung.  
 — 4. Eine Varietät ebenderselben Raupe nach der zweyten Häutung.  
 — 5. Dieselbige Raupe nach der dritten, und 6. nach der vierten Häutung.  
 — 7. Die Verwandlungshülse, der Coccon.  
 — 8. Die Puppe.  
 — 9. Der männliche, Fig. 10. Der weibliche Schmetterling.  
 — 11. Die Eier.  
 — 12. Raupe der *TINEA pomonella* L.  
 — 13. Die Puppe.  
 — 14. Der Schmetterling derselbigen.  
 — 15. *ARANEA Diadema* L.  
 — 16. *DYTICUS cinereus* L.  
 — 17. a. Die Kiefer (labrum.) b. Die Kinnbacke (Mandibula.) c. Die Kinnlade (Maxilla.) d. Der vordere Taster (Palpus anterior.) e. Der mittlere Taster (Palpus medius.) f. Die Lippe (labium) mit dem hinteren Taster (Palpus posterior) g.  
 — 18. Ein vergrößertes Fühlhorn.  
 — 19. *NEPA cinerea* Linn.  
 — 20. Ein Fühlhorn derselbigen.  
 — 21. *LIBELLULA puella* L.  
 — 22. a. Der Helm (clypeus.) b. Die Kinnbacke. c. Die Kinnlade mit dem Taster. d. e. Die Lippe (labium.) f. Die schmale Seitenlazinie der einen Hälfte derselben. g. Der Theil, welcher den Mund von unten bedeckt, oder die eigentliche Lippe (labium.)  
 NB. Was Fabrizius ehehin so nannte, nennt er in seinen neuesten Schriften lingua, welche also in unsrer Fig. e. vorgestellt wird.  
 — 23. Ein vergrößertes Fühlhorn.  
 — 24. *MELOE Proscarabœus* L.  
 — 25. *MELOE majalis* L.